

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 32 (1991)
Heft: 17

Artikel: Der Weg aus der Knechtschaft : ein Plädoyer für eine Marktwirtschaft ohne Adjektive
Autor: Klaus, Vaclav
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1093332>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Weg aus der Knechtschaft

Ein Plädoyer für eine Marktwirtschaft ohne Adjektive

Beim folgenden Text handelt es sich um einen Vortrag, den Vaclav Klaus in London vor dem Institute of Economic Affairs gehalten hat. In deutscher Sprache herausgegeben wurde er vom Carl Menger Institut für Marktwirtschaft, Wien. Dessen Direktor, Dr. Albert Zlabinger, besorgte die Übersetzung.

Das einzige Thema, das ich fähig und bereit bin zu behandeln, hat mein Denken seit unserer «sanften Revolution» vor sechzehn Monaten voll und ganz in Anspruch genommen: die radikale Transformation unserer Wirtschaft und Gesellschaft und die damit verbundenen Herausforderungen und Schwierigkeiten, oder – mit anderen Worten – unser Weg zu einer normal funktionierenden, freien und demokratischen Gesellschaft und Wirtschaft. Um dieses Ziel zu erreichen, brauchen wir Courage und eine klare Vorstellung von dem, was gemacht werden muss, sowie Entschlossenheit und Ausdauer, um die vor uns liegenden gewaltigen Aufgaben zu bewältigen.

Ein ideologisches Turnpike-Theorem

Ich möchte klar und deutlich betonen, dass wir bei der Erfüllung unserer Aufgabe nicht zaghafte vorgehen. Wir können es uns nicht leisten, die Demontage eines politischen, ökonomischen und sozialen Systems, das seine Bürger entwürdigend und ungerecht behandelt, die Ressourcen unseres Landes verschwendet, Raubbau an der Natur betreibt und unser Jahrhundert alte kulturelle Erbe zerstört, gemächlich und in kleinen Schritten voranzutreiben.

Wir wollen keine krisenanfällige und unproduktive Kreuzung aus unvereinbaren Elementen schaffen, die zwei einander völlig fremden Welten entstammen: der freien Gesellschaft einerseits und der Welt der Knechtschaft andererseits. Im Gegenteil, wir sind daran, alte Einrichtungen und Verhaltensweisen abzuschaffen und die notwendigen Voraussetzungen für eine «normale» Welt zu gestalten, eine Welt, in der wir nicht das Privileg, sondern das absolute Recht haben, zu leben.

In der Mikroökonomie lernt man das recht komplizierte Konzept des «Turnpike-Theorems», welches sich damit befasst, wie man auf dem schnellsten Wege eine Optimallösung ansteuert. Um bildhaft zu sprechen: Statt der kurvenreichen Landstrasse halbherziger Massnahmen, unüberlegter Zugeständnisse und Verzögerungen, intellektueller Irrtümer und Vorurteile, müssen wir die ideologisch und wirtschaftlich gerade Schnellstrasse («turnpike») benützen, deren Ziel in unserem Fall der politische Pluralismus, Verfassungsgarantien, Privateigentum und eine voll ausgebildete Marktwirtschaft ist.

Auf dieser Schnellstrasse gibt es keinen Platz für den «Dritten Weg» aus den Zeiten des Prager Frühlings im Jahre 1968 oder die Idee der «Sozialistischen Marktwirtschaft» aus dem Westen, und schon gar nicht die Perestroika-Quadratur des Kreises, die aus dem Osteuropa und der Sowjetunion der achtziger Jahre zur Genüge bekannt ist. Gesellschaftliche Utopien dieser Art zu propagieren ist eine intellektuelle Verantwortungslosigkeit, deren Folgen verheerend sind und bei uns viel ärgere Auswirkungen haben würden als hier bei Ihnen.

Die Anhänger der Perestroika waren noch unsere Verbündeten, als wir in der Vergangenheit die Irrationalismen des alten Systems kritisierten, doch wurden sie zu unseren ärgsten Gegnern als wir uns anschickten, ein neues System aufzubauen. Unsere Rivalen wollen keinen echten freien Markt. Für sie ist der Markt lediglich ein Instrument, ein blosses Werkzeug in ihren allmächtigen Händen, das nach Belieben eingesetzt oder nicht eingesetzt wird. Wir stehen diesen leichtsinnigen Argumenten tagtäglich gegenüber, und was noch ärger ist, wir müssen uns andauernd gegen ähnliche selbstbewusste und lautstarke Stimmen aus dem Westen wehren, die unsere Bemühungen zu Hause diskreditieren wollen. Diese Leute haben vermutlich den Vorteil, dass sie den Markt aus eigener Erfahrung kennen, während er uns nur aus Lehrbüchern vertraut ist.

Eine konsequente und radikale Transformation einer zentral verwalteten Wirtschaft (und Gesellschaft) erfordert den Verzicht auf

Perestroika, nicht ihre Anwendung. Die Denkweise der Perestroika verhindert das Entstehen einer Marktwirtschaft anstatt zu ihrem Aufblühen beizutragen. Die Perestroika leidet unter den intellektuellen, wissenschaftlichen und technokratischen Ambitionen ihrer Fans. Diese haben kein Vertrauen in den Markt; sie vertrauen nur sich selbst.

Die Anhänger der Perestroika behaupten, zuerst die darniederliegenden Wirtschaften in Osteuropa umbauen und umstrukturieren zu müssen, bevor sie dem Markt erlauben könnten, zu funktionieren. So wollen sie raffinierte Staatsprojekte starten, Infrastrukturen und Schlüsselindustrien aufbauen und trauen sich ernstlich zu, unter den existierenden und nicht funktionierenden Staatsbetrieben Gewinner und Verlierer unterscheiden zu können. Zugleich verlangen sie nach massiver westlicher Finanzhilfe (und wollen natürlich bei der Verteilung das Sagen haben), wollen gescheiterte Unternehmungen unterstützen sowie Preise, Zinsen und Wechselkurse nach eigenem Gutdünken diktieren. Was sie wirklich wollen ist eine neue zentrale Planwirtschaft.

Trotz unserer vielen vorübergehenden Schwierigkeiten sind solche Ansichten in der Tschechoslowakei heute glücklicherweise in der Minderheit.

Die drei Hauptsäulen der Transformation in der ČSFR

Die Privatisierung

Wir wissen, dass das Privateigentum wesentlich ist. Aus diesem Grund werden Staatsfirmen massiv und schnell privatisiert. Dieses Ziel werden wir durch die aktive Teilnahme von heimischen und ausländischen Wirtschaftstreibern und mit Hilfe einer Mischung aus herkömmlichen und innovativen Methoden der Privatisierung erreichen.

Es ist nicht immer leicht, die ungewöhnlicheren Methoden zu verteidigen, da dem Neuen und Ungewohnten stets Widerstand geleistet wird. In unserem Fall kommt dieser Widerstand paradoxerweise von weltbe-



Noch leuchtet der Begriff der Skodawerke. Aber zur Rendite brauchen sie die Hilfe der VW-Werke ... (Bild: «Aussenhandel der Tschechoslowakei», Prag, Nr. 11/1990)

kannten westlichen Experten und Konsulenten und weniger von der eigenen Bevölkerung. Der Grund dafür ist, dass sich diese Leute nicht bewusst sind, dass die Verwendung der weniger traditionellen Methoden, wie z. B. unserer schon recht bekannten Kuponmethode, in unserer speziellen Lage aus mehreren Gründen unumgänglich ist.

Zum ersten ist der immense Umfang der bei uns notwendigen Privatisierung kaum vergleichbar mit den oft zaghaften und stets kleinen Privatisierungsschritten im Westen.

Dazu kommt, dass wir den Fortschritt der Privatisierung nicht in Jahren oder Dekaden messen können, sondern in Wochen und Monaten messen müssen. Zu guter Letzt fehlt der ČSFR aufgrund der relativ geringen Sparquoten in der Vergangenheit das heimische Kapital.

Die Privatisierung der kleinen Firmen, die im Januar begann, brachte sehr ermutigende Ergebnisse. Die Privatisierung von grossen Unternehmungen mittels Standardmethoden (hauptsächlich über joint ventures) ist bereits im Gange, während die Anwendung von Nicht-Standardmethoden in ein paar Monaten beginnen wird. Das entscheidende Gesetz (über die «Grosse Privatisierung»)

wurde vom Bundesparlament der ČSFR Ende Februar 1991 verabschiedet.

Mehr Wettbewerb in heimischen Märkten

Die zweite Säule des Transformationsprozesses ist die Öffnung der heimischen Märkte für mehr Wettbewerb. Ein grosses Mass an Preisliberalisierung, eine unumgängliche Voraussetzung für eine funktionierende Marktwirtschaft und das Ende der Exzesse des Staatsinterventionismus, wurde am Anfang des Jahres 1991 eingeführt.

Im Januar dieses Jahres erreichte die offene Preisinflation fast 30 % pro Monat. Die Gründe dafür sind zu suchen

- in der unterdrückten Inflation (wiederum bedingt durch die diktierten Preise und eine Politik des exzessiven Geldmengenwachstums in der Vergangenheit),
- den noch immer vorherrschenden monopolistischen und oligopolistischen Marktstrukturen,
- den drei aufeinanderfolgenden und ziemlich bedeutenden Abwertungen der tschechischen Krone im Verlauf des Jahres 1990 und
- den plötzlichen (und unverdienten) Verlusten in den «terms of trade», welche Entwicklungen auf Weltmärkten mit sich brachten.

Die inflationären Tendenzen der Preisliberalisierung schufen eine schwierige soziale Situation, die von Gegnern unserer radikalen Reformpolitik missbraucht wird. Die seit 1990 verfolgte restriktive Geld- und Fiskalpolitik bewirkte, dass die hohe Inflation Anfang dieses Jahres lediglich eine einmalige und vorübergehende Korrektur darstellte, und wir konnten dadurch vermeiden, dass durch die Preisliberalisierungen eine gefährliche Inflationsspirale in Bewegung kam. Die Inflationsraten im Februar und März waren auch tatsächlich wesentlich geringer.

Internationalisierung der Wirtschaft

Der dritte Pfeiler unserer Transformationspolitik ist die Öffnung der ganzen tschechoslowakischen Wirtschaft gegenüber dem Weltmarkt. Die heimischen Preisliberalisierungen werden von weitreichenden regulativen, legislativen und institutionellen Reformmassnahmen in der Aussenwirtschaft begleitet: Der Aussenhandel wurde liberalisiert, und die interne Konvertibilität der Krone wurde am 1. Januar 1991 eingeführt. Diese Massnahmen haben staatliche Interventionen beträchtlich eingeschränkt und die Freiheit von Firmen in ihrer Aussenhandelsstätigkeit systematisch erweitert.

Aktuelle Probleme und Möglichkeiten der Kooperation mit dem Westen

Die wohlüberlegten radikalen Reformmassnahmen fielen zeitlich mit unerwarteten und ungünstigen externen Schocks zusammen. Der weltweite Kollaps des Sozialismus und der Zentralverwaltungswirtschaft brachten unter anderem auch das Ende des COMECON. Dieser unproduktive und abgeschirmte Pseudomarkt des Aussenhandels, mit seinen irrationalen Preisen und weltfremden Praktiken bei Finanz- und Zahlungstransaktionen, hat sein wohlverdientes Ende gefunden.

Der Handel unter den osteuropäischen Ländern kam fast völlig zum Stillstand und in ihrem Bemühen, Zahlungsbilanzkrisen zu vermeiden, bediente man sich jener kurzfristigen und protektionistischen «beggarthy-neighbor»-Instrumente, die wir aus den dreissiger Jahren kennen. Die Folgen dieser für das einzelne Land zweckdienlichen aber aus gesamtwirtschaftlicher Sicht ungerechtfertigten Praktiken waren verheerend für die schwachen, überbelasteten und hochverschuldeten Staaten in Zentral- und Osteuropa. Der Zerfall der Sowjetwirtschaft und deren Unfähigkeit, abgeschlossene Verträge und langfristige Übereinkommen zu erfüllen, verschlimmerte ihre Lage noch mehr. Die Suche nach praktischen Lösungen, die allen Beteiligten Nutzen bringen könnten, ist dadurch noch dringlicher geworden.

Die Krise in der internationalen Arbeitsteilung

Die Exportkrise in Ländern wie der ČSFR übertrifft in ihrem Ausmass ähnliche Episoden in der übrigen Welt bei weitem. Die schon sehr niedrige Produktivität in den postkommunistischen Wirtschaften war schon gefährdet bevor der COMECON zusammenbrach. Die gegenwärtige Situation ist einfach unerträglich.

Stellen Sie sich einmal vor, dass die ostasiatischen «Tiger» über Nacht ihren amerikanischen Markt verlieren. Trotz ihrer Effizienz, ihrem Erfindungsgeist und ihrer hohen Unternehmenskultur und ohne die noch nie dagewesenen radikalen institutionellen Transformationen, ohne die Unsicherheit, die durch die grundlegende Änderung in Eigentumsrechten verursacht wird, und ohne eine schwache Regierung, die Angst hat, ihre Macht nach Jahrzehnten des Missbrauchs zu gebrauchen, würden diese Länder in eine tiefe Wirtschaftskrise schlittern.

Das bringt mich zu meinen Bemerkungen über unsere gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen. Die Wirtschaftshilfe aus westlichen Ländern, und insbesondere von internationalen Organisationen, basiert in der Regel auf:

- makro-ökonomischen Standby-Arrangements, die uns eine Atempause in dieser komplizierten Situation gewähren
- technischer Hilfe zur Wiederbelebung unseres obsoleten und unterbeschäftigten Humankapitals
- langfristigen finanziellen Investitionen in unseren – immer noch staatseigenen – Industrien und Unternehmen.

Diese Massnahmen sind nur zielführend, solange dadurch keine neuen unproduktiven Kredite geschaffen werden. Selbst wenn letzteres vermieden werden könnte, so wird der plötzliche Verlust unserer Exportmärkte, die für unsere Wirtschaft so wichtig waren, durch diese Massnahmen überhaupt nicht angesprochen. Die wichtigste Hilfe, die Sie uns geben können, ist, unsere Produkte zu kaufen, Ihre Märkte unseren Firmen zugänglich zu machen, Ihren Betrieben bei der Partnersuche im Osten zu helfen, und Ihrem öffentlichen Beschaffungswesen zu erlauben, Produkte im Osten einzukaufen. Ich plädiere nicht für eine Sonderbehandlung. Ich verlange jedoch, dass Sie sich Ihrer Vorurteile entledigen und nach ungenutzten Chancen Ausschau halten. Die Deregulierung der Preise, sowie die interne Währungs-konvertibilität in unserem Lande, zusammen mit Verträgen bezüglich des Investitions-schutzes, Repatriierung von Gewinnen und der Vermeidung der Doppelbesteuerung, die ich in Prag und London im vorigen Jahr unterzeichnete, schaffen die nötigen Voraussetzungen. Wir hoffen, dass die ersten Resultate dieser Massnahmen bald zu sehen sind.

Europäische Integration oder internationaler Freihandel?

Zum Abschluss möchte ich etwas zu unserer Mitarbeit in den Eeuropäischen Institutionen und unsere Bereitschaft, Mitglied der Europäischen Gemeinschaft zu werden, sagen. Einer unserer Slogans in den ersten freien Wahlen im Juni 1990 war: «Zurück nach Europa!» Dieser wurde von praktisch allen Parteien verwendet und stellte eine Kurzformel für die radikale Wandlung in unserem Denken und in unserer Einstellung gegenüber ideologischen, politischen, gesellschaftlichen, kulturellen, wirtschaftlichen und auch militärischen Fragen dar.

Manche von uns wandelten den Slogan leicht ab und sagten: «Nicht nur zurück nach Europa, sondern zurück in die Welt!» Einige richteten ihre Bemühungen auf die Kontakte zur Europäischen Gemeinschaft, andere konzentrierten ihre Bemühungen auf weltweite Institutionen wie den Internationalen Währungsfonds, die Weltbank, GATT usw.

Ich muss gestehen, dass ich zur zweiten Gruppe gehöre, weil mein Verständnis von Freiheit und Prosperität in der Welt auf einem System des weltweiten Freihandels beruht und nicht auf von Politikern geschaffenen Institutionen. Der Freihandel erfordert die Abschaffung aller Schranken und aller bürokratischen Hemmnisse für die Wirtschaft und die Beendigung des staatlichen Interventionismus, des «finetuning» und besonders der Umverteilung des Einkommens. Wir mussten in der ČSFR so lange in einer Welt pseudorationalistischer und utopischer Verheissungen leben, dass wir vielleicht das Recht haben, in bezug auf diese Thematik etwas empfindlicher und skeptischer zu sein als andere.

Wir glauben an einen politischen Pragmatismus, an die schrittweise Verbesserung unserer Institutionen und unserer wirtschaftlichen Leistungskraft. Für uns ist es eine Pflicht, eine souveräne Tschechoslowakei aufzubauen, die mit Recht auf ihre nationale Identität – oder ihre zwei nationalen Identitäten – und auf ihre Errungenschaften stolz sein darf.

Wir möchten im zukünftigen Europa echte und ernstzunehmende Partner sein. Wir wollen nicht nur empfangen, sondern auch in der Lage sein, zu geben. Und während wir die Nachbarschaftshilfe, die uns zuteil wird, mit grösster Dankbarkeit annehmen, wissen wir doch, dass unsere dringlichste Aufgabe ist, eine freie und prosperierende ČSFR aufzubauen.

Übersetzung: Dr. Albert Zlabinger

Zeitbild

Erscheint alle zwei Wochen

Redaktion – Administration – Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6
Telefon 031 43 12 12
Telefax 031 43 38 91

Postcheck Zeitbild 30-24616-5
Banken: Spar + Leihkasse Bern 1.534.002.03
Deutsche Bank Frankfurt a. M. (BLZ 500 700 10)
0782409

Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

Stiftung für Demokratie (SFD)

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6
Forschung und Information über die offene Gesellschaft

Verantwortlicher Herausgeber

Markus Herzog

Redaktion

Christian Brügger, Jürg L. Steinacher,
Jacques Baumgartner.
Fachmitarbeiter: Georg Bruderer, Ian Tickle

Administration und Anzeigenverwaltung

Peter Dolder, Trudy Gasser

Abonnementspreise Schweiz

Jahresabonnement Fr. 57.–
Studenten, Lehrlinge und Schüler Fr. 34.–
Einzelnummer Fr. 2.80

Abonnementspreise Ausland Europa und Mittelmeerlande

Jahresabonnement sFr. 62.–/DM 73.–
Luftpost sFr. 67.–
Studenten, Lehrlinge und Schüler sFr. 39.–/DM 46.–
Einzelnummer sFr. 3.10/DM 3.60

Übersee

Jahresabonnement Luftpost sFr. 72.–

Redaktionelle Zusammenarbeit

Etudes politiques
Redaktion Claude Rieser

Anzeigentarif

Gemäss Anzeigenliste Nr. 12

Druck und Versand

Hallwag AG Bern,
Nordring 4, 3001 Bern

Weitere Informationstätigkeit

SOI-Bilanz (monatliche Hintergrundinformation und Kurzanalyse der internationalen Lage)

Etudes politiques (Monatszeitschrift)

Artikeldienste für die Presse der 3. Welt:

Swiss Press Review and News Report
(für Asien und Afrika)

**Revue de la Presse Suisse –
Informations – Commentaires** (für Afrika)

Nashrat as-Sahafa as-Swiseria
(für arabische Länder)

Schwejzarskij Vestnik
(für die Sowjetunion)

Referentendienst

Mitteilungsblatt

für die Freunde der Stiftung für Demokratie

Verlag (Taschenbuchreihe TM, Sonderdrucke usw.)